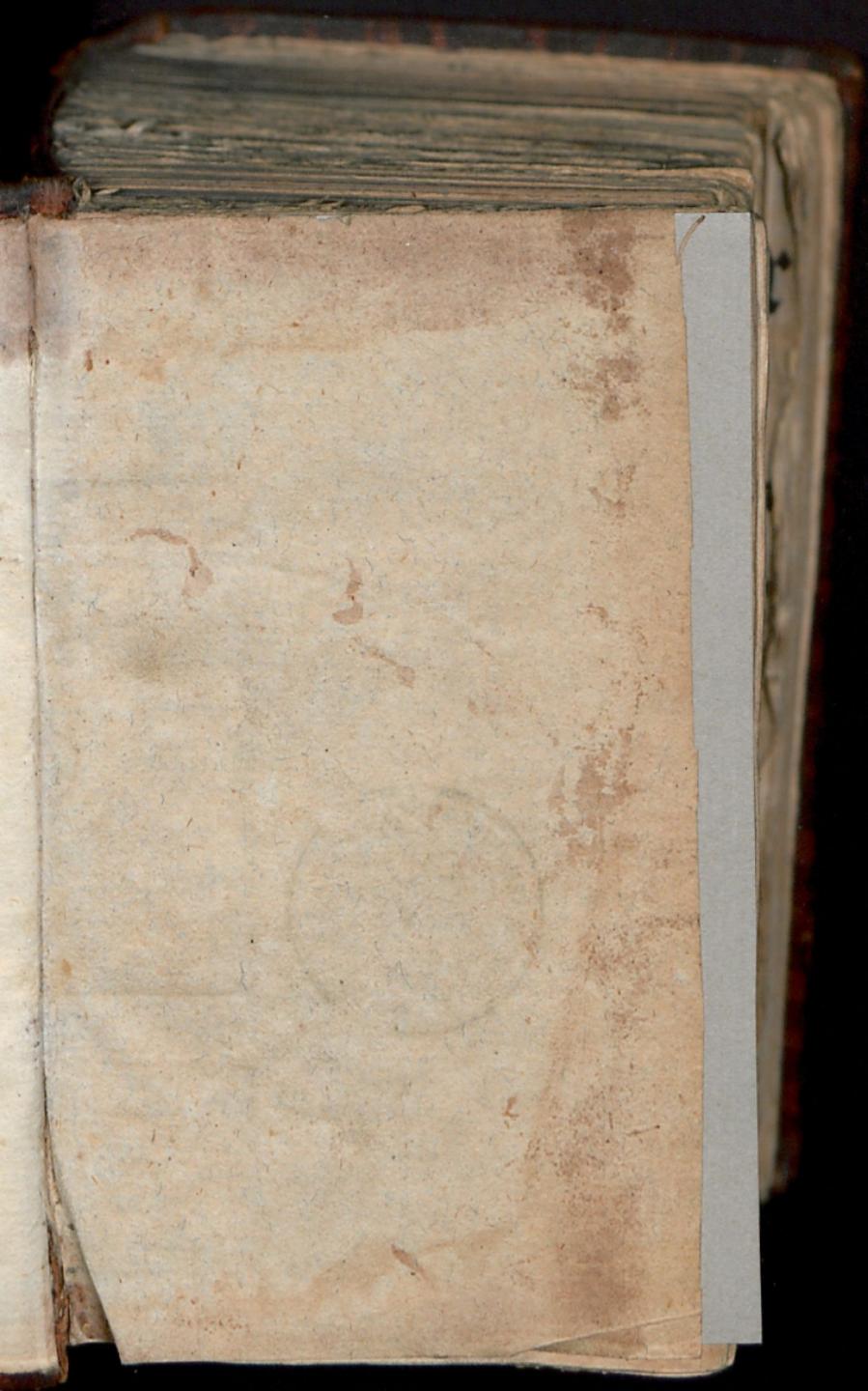


767

1672





Sammelbd,



Die
Sinfarth im
Friede,

Oder
Der seelige Tod,

In einer Predigt
Über das Evangelium

Luc. II. vers. 22. 32.

Am Fest-Tage der Reinigung
Mariä, sonst Lichmes genant,

Anno 1701.

In der St. Georgen-Kirche
zu Glaucha an Halle
vorgestellet

von

August Hermann Francken/
SS. Theol. P. P. Ord. & Pfast. Glauch.

Andere Auflage.

H A L L E,

In Verlegung des Waisenhauses 1737.



Die Gnade unsers HErrn
Jesu Christi/ die Liebe
Gottes/ und die Ge-
meinschaft des Heiligen
Geistes sey mit euch allen
Amen.

Anspruch.

S Liebt in Christo Jesu
unserm hochverdienten
Heylande! Es sind al-
lerdings grosse und herr-
liche Wohlthaten, welche
aus der Geburt und Menschwerdung
unsers HErrn und Heylandes JE-
su Christi fließen, und uns bisher, son-
derlich aber in dem ohnlängst zurück-
gelegten so genannten Weynachts-
Feyertagen vorgetragen und verkün-
diget

diget worden sind. An diesem heutigen Tage werden wir nun des kündlich grossen Geheimnisses der Gottseligkeit, nemlich daß Gott im Fleisch offenbahr worden, aufs neue erinnert, da denn bald darauff zur öffentlichen Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens Christi Jesu unsers Herren in Christlicher Gemeinde der Anfang gemachet werden wird. Es ist denn auch zwischen diesen beyden Betrachtungen gar eine genaue Verbindung, sintemahl eben darum Christus Mensch worden, auf daß er für uns leiden und sterben, und uns durch seinen Tod von dem, der des Todes Gewalt hatte, dem Teuffel erlösen möchte. Woraus denn folget, daß auch dieses eine Frucht der Geburt Christi sey, daß wir, die wir glauben an den Nahmen des eingebornen Sohns Gottes, den Tod nicht mehr zu fürchten haben, sondern denselben mit Freuden erwarten, und also im Frieden

den aus dieser Welt fahren können. Zu dem Ende ist ein solch Evangelium auf den heutigen so genannten Keini- gungs-Tag Mariä von Alters her verordnet, darin nicht allein der Dar- stellung des neugebohrnen Jesuleins in dem Tempel zu Jerusalem, sondern auch zugleich eines solchen Exempels gedacht wird, daß ein Mensch, der auf den Trost Israael so lange gewartet, aus der Geburt Christi diese Frucht geschöpffet, daß er nun, nachdem seine Augen den Heyland Gottes gesehen, gerne und mit Lust aus dieser Welt abscheiden, und zum Vater gehen wolte. In dieser Betrachtung wer- den wir nun nach Anleitung des Ev- angelischen Textes anjeko fortzufah- ren haben. Laßt uns denn nun aber- mahls unserm Heylande Jesu Chris- to zu Ehren singen: Ein Kindelein so löbelich ic. und darauff den Herrn bitten um die Krafft und Beystand des Heiligen Geistes in einem andäch- tigen und gläubigen Vater Unser.

TEXTUS.

Evangel. Luc. II. v. 22 -- 32.

Und da die Tage ihrer
Reinigung nach dem
Gesetz Mose kamen/
brachten sie ihn gen Jerusa-
lem/ auf daß sie ihn darstel-
leten dem HErrn/ (wie
denn geschrieben stehet in
dem Gesetz des HErrn:
Allerley Männlein/ das
zum ersten die Mutter
bricht/ soll dem HErrn ge-
heiligt heißen.) Und daß
sie gäben das Opfer/ nach
dem gesagt ist im Gesetz des
HErrn/ ein paar Turtel-
tau-

tauben/ oder zwo junge
 Tauben. Und siehe/ ein
 Mensch war zu Jerusalem/
 mit Nahmen Simeon/ und
 derselbe Mensch war from
 u. gottsfürchtig/ und war-
 tete auf den Trost Israel/
 und der Heilige Geist war
 in ihm. Und ihm war eine
 Antwort worden von dem
 Heiligen Geist/ er sollte den
 Tod nicht sehen/ er hätte
 denn zuvor den Christ des
 HErrn gesehen. Und kam
 aus Unregung des Geistes
 in den Tempel. Und da
 die Eltern das Kind Jesum

21 4 in

in den Tempel brachten/
 daß sie für ihn thäten/ wie
 man pflegte nach dem Ge-
 feß. Da nahm er ihn auf
 seine Arm/und lobete Gott/
 und sprach: HERR/nun
 lässest du deinen Diener im
 Friede fahren/ wie du ge-
 saget hast. Denn meine
 Augen haben deinen Hey-
 land gesehen/ welchen du
 bereitet hast für allen Völ-
 kern. Ein Licht zu erleuch-
 ten die Heyden/ und zum
 Preis deines Volcks Is-
 rael.

Ein

Eingang.

S Eliebte in Christo Jesu un-
 fern hochverdienten Hey-
 lande! In diesem unserm
 jetzt verlesenen Evangelischen Text
 sind zwey Stück enthalten. Denn
 erstlich wird darinn erzehlet, wie die
 Eltern des HErrn Jesu ihn im Tem-
 pel dem HErrn dargestellet, geops-
 fert, und also bey diesem ihrem Kind-
 lein nichts unterlassen haben, was
 nach dem Gesetz Mose erfordert wor-
 den. Denn ob er gleich an kein Ges-
 etz gebunden war, so hat er sich doch
 williglich dem Gesetz unterworffen,
 und das zu dem Ende, auf daß er
 die, so unter dem Gesetz waren,
 erlösete, und wir die Kindschafft
 empfangen, wie davon geredet wird
 Gal. IV. v. 5. Zum andern wird auch
 gedacht, was bey dieser Darstellung
 Christi im Tempel sich mit dem from-
 men

men Simeon zugetragen habe. Gleichwie nun zu anderer Zeit das ganze Evangelium nach diesen beyden Stücken ist betrachtet worden, so wollen wir vor diesemahl an das andere Stück desselben, darin des Simeons gedacht wird, wie derselbe sich einer seeligen Hinfarth aus der Erkenntniß des neugebohrnen Jesuleins getroestet, uns halten, und demnach mit einander in der Furcht Gottes handeln **von der Hinfarth im Friede.**

Und zwar werden wir hierbey auf drey Stück zu sehen haben.

I. Worinnen dieselbe Hinfarth im Frieden bestehe.

II. Wie man zu einer wahren lebendigen Erkenntniß Christi, die zu einer seeligen Hinfarth aus dieser Welt erfordert wird, gelange.

III. Wie diejenigen beschaffen

fen sind, welche zu solcher Erkenntnis, die zu einer seligen Hinfarth nöthig ist, gelangen sind.

Gebet.

Gebe denn der getreue Heyland Jesus Christus, daß wir alle mit verständigen Herzen auffmercken, um zu erkennen, was auch von uns erfordert werde, so wir uns einer seligen Simeons Hinfarth dermahleins erfreuen wollen. Ja, er gebe uns dieses nicht allein in unserm Verstande zu erkennen, sondern drücke es nun auch dergestalt in unsere Herzen, daß, wie wir nicht wissen, an

A 6 wel

welchem Tage und zu welcher Stunde der HErr kommen wird, wir also in steter Bereitschaft zu einem seligen Ende stehen mögen. Ja lieber HErr, Gott wecke uns an, daß wir bereit seyn, wenn dein lieber Sohn kömmt, ihn mit Freuden zu empfangen und dir mit reinem Herzen zu dienen, durch denselben deinen Sohn, Jesum Christum unsern HErrn. Amen.

Abhandlung.

S ist denn nun, Geliebte in dem HErrn, für diesesmahl zu handeln von der Zinfarth im Frieden, oder, welches einerley ist, von einem seligen
 To=

Tode, dabey wird denn nun erweget werden I. Worinn denn eine seelige Hinfarth, oder die Hinfarth im Friede bestehe. Es wird uns das nun in unserm Text in kurzen Worten vorgestellet, wie es denn im 26. v. also lautet: Ihm (dem Simeon) war eine Antwort worden von dem Heiligen Geist, er solte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des **HERREN** gesehen. Das ist denn nun die Sache, darinn die Hinfarth im Friede, oder ein seeliger Tod bestehet, nemlich den Tod nicht sehen, man habe denn zuvor den Christ des **HERREN** gesehen. Denn so jemand den Tod siehet, und hat nicht den Christ des **HERREN** gesehen, der hat sich keines seeligen Endes zu erfreuen und zu getrösten. Dieses muß nun recht von uns verstanden werden. Also fragt

sichs denn anfänglich, was das heiße:
Den Tod sehen? Es wird diese
 Redens=Art in einem doppelten
 Verstande in der heiligen Schrift
 genommen. Denn zuweilen heist
 es so viel, als den Tod schmecken,
 das ist, den Tod als ein Gericht und
 Straffe Gottes erfahren und füh-
 len, und dadurch gleichsam in den
 andern Tod verschlungen werden,
 daß man nicht allein äußerlich vor
 Menschen=Augen sterbe, den Geist
 auffgebe, und aus diesem zeitlichen
 Leben abscheide; sondern auch durch
 den Tod in die Verdammniß fahre.
 Dis pfleget die Schrift zu nennen,
 den Tod sehen, den Tod schme-
 cken. Wo aber dieses nicht ge-
 schiehet, so siehet man den Tod nicht,
 ob man gleich leiblicher und natürli-
 cher Weise stirbet. Nichts ist dis-
 fals Klärer, als das Wort unsers
 Heylandes selbst, wenn Er bey dem
 Evangelisten Johanne c. VIII. v. 51.
 zu

zu den Jüden also redet: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, welches die Jüden bald darauff mit diesen Worten aussprachen: So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Es ist aber daselbst offenbarlich die Rede unsers Heylandes nicht von dem natürlichen Tod und Sterben, sondern von der Verdammung, so auf den leiblichen und natürlichen Tod erfolget; Da er denn mit einem theuren Eydschwur bekräftiget, wer sein Wort werde halten, der werde den Tod nicht sehen, das ist, er werde den Tod nicht sehen, als den Tod, er werde ihn nicht schmecken als ein göttlich Gericht, oder als eine Straffe der Sünde. Womit also übereinkömmt, was unser Heyland bey dem Johanne V.

v. 24. saget: Wer, mein Wort hö-
ree, und gläubet dem, der mich
gesandt hat, der hat das ewige
Leben, und Kommet nicht ins
Gericht, sondern er ist vom
Tode zum Leben hindurch ge-
drungen. Mit welchen Worten
er deutlich bezeuget, wie man
bereits in diesem Leben im Glaubt-
ben das ewige Leben haben,
und dergestalt über den Tod siegen
könne, daß, ob man auch gleich nat-
ürlicher Weise sterbe, und die
Scheidung des Leibes und der See-
len erfahren müsse, man dennoch
den Tod als den Tod nicht sehen
und durch ihn nicht geschreckt werden
dürffte. Denn durch den Glauben
sey man schon vom Tode zum Les-
ben durchgedrungen, und also sey
der natürliche Tod nichts anders als
gleichsam eine Zerreißung des Vor-
hanges, der im Wege gelegen, daß
man

man nicht frey und ungehindert den
 Heyland und Bräutigam seiner
 Seelen anschauen können. Es
 wird aber auch durch das Sehen des
 Todes zuweilen das natürliche und
 zeitliche Sterben nur gemeynet und
 angedeutet, und auf diese Weise
 muß es auch in unserm Text verstan-
 den werden, wenn es heisset: Es
 war ihm (dem Simcon) eine
 Antwort worden von dem
 Heiligen Geiste, er sollte den
 Tod nicht sehen, er hätte denn
 zuvor den Christ des **HERN**
 gesehen. Denn daß dieses hie die
 Meynung sey, ist daraus klar, weil
 Simeon nachmahls saget: **HERN**
 nun lässest du deinen Diener
 im Friede fahren, oder nun lö-
 sest du auf deinen Diener im Friede,
 nun machest du ihn von den Banden
 dieses natürlichen Lebens frey, daß
 also der Verstand der Verheißung
 dieser

dieser war: Es solte der Simeon nicht natürlich sterben, er solte den natürlichen Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor Christum mit seinen leiblichen Augen gesehen. Daraus mögen wir nun desto besser verstehen, was zu einem seeligen Abschiede aus diesem Leben erfordert werde. Die seelige Hinfahrt des Simeons bestand darinn, daß er vor seinem Ende den Christ des HErrn sahe, denn deswegen saget er hernachmahls: Nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast, denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen. Weil er Christum gesehen, so glaube bete er, daß er nun im Friede aus dieser Welt scheiden könnte. Was heisset aber den Christ des HErrn sehen? Dieses kan abermahl erstlich von einem bloß äußerlichen Anschauen, welches mit den leiblichen

den und natürlichen Augen geschieht, verstanden werden, wie auf diese Weise den Herrn Jesum nicht allein Simeon, sondern auch alle, die mit ihm in den Tagen seines Fleisches umgegangen sind, und also Böse und Fromme ihn gesehen haben. Die Pharisäer waren seine abgesagte Feinde, sie haben ihn aber mit ihren leiblichen Augen eben so wohl gesehen als Johannes, der an seiner Brust lag. Ferner kan es auch verstanden werden von einem Anschauen des Geistes, da nemlich Christus der Herr mit den Augen des Glaubens angesehen wird, wie auf diese Weise die Väter, die auf den Trost Israelis warteten, ihn gesehen haben. Dieses sehen ist demnach eben nicht nothwendig mit dem äußerlichen und leiblichen Sehen verknüpffet: doch mag es auch seyn, daß das innerliche und äußerliche Sehen Christi mit einander verbunden

den sey, wie denn J. E. Simeon
 und alle, die an Christum in den
 Tagen seiner Niedrigkeit geglaubet,
 ihn beydes leiblicher und geistlicher
 Weise gesehen haben. Weil nun
 das Sehen Christi auf so unterschied-
 liche Art und Weise verstanden
 wird, und doch aber zu einer seligen
 Hinfarth nöthig ist, daß man den
 Christ des HERN gesehen habe,
 ehe man stirbet, so fraget sichs,
 denn eigentlich vor ein Sehen Christi
 erfordert werde? Hierauff ist die
 Antwort, daß hie eigentlich ein geist-
 liches Sehen, das im Geist und Glaus-
 ben geschiehet, verstanden werde.
 Hätte Simeon nur allein mit leibli-
 chen Augen Christum gesehen, so
 hätte ihm dieses noch nicht die Freu-
 digkeit geben können zu sagen:
 HERR nun lässest du deinen Die-
 ner im Friede fahren, denn es
 haben ihn viel 1000. mit leiblichen
 Augen

Augen gesehen, die um deswillen doch
 keines seeligen Todes gestorben sind.
 Darum hat sich nebst dem leiblichen
 auch ein geistliches Sehen bey ihm
 gefunden, wie dieses aus der Sache
 selbst klar und offenbare ist. Denn
 lieber, wer sagte es dem Simeon, daß
 dieses Kindlein der Christ des Herrn
 wäre? Wer thats ihm kund, daß das-
 selbe Knäblein, welches er in so gerin-
 ger und verachteter Gestalt mit seinen
 leiblichen Augen vor sich sahe, derjeni-
 ge wäre, in welchem aller Welt Heyl
 wiederfahren solte? war es nicht der
 Heilige Geist, welcher ihm dergestalt
 das Herz erleuchtet hat, und ihm die
 Augen seines Geistes so weit auffge-
 than, daß er ausbrechen und sagen
 müssen: Meine Augen haben
 deinen Heyland gesehen, wel-
 chen du bereitet hast vor allen
 Völkern, ein Licht zu erleuch-
 ten die Heyden, und zum Preis
 dei-

deines Volcks Israels. Es heisset eigentlich in seiner Sprache nicht: Meine Augen haben deinen Heyland gesehen, sondern meine Augen haben dein Heyl, deine Seeligkeit gesehen, als ob er sagen wolte: Ich sehe zwar wol den Heyland auch mit äußerlichen und leiblichen Augen; Aber das Heyl und die Seeligkeit, welche in ihm von Gott uns dargeboten, und geschencket ist, sehe ich mit den Augen des Glaubens, und durch denselben Glauben ergreiffe ich solches Heyl, erfreue und getroste mich desselben, ja eben daher bin ich versichert, daß ich nun im Friede von hinnen fahren kan. Dieses geistliche Sehen Christi ist es denn, ohne welches unmöglich ist, daß man mit einer wahrhaftigen göttlichen Freudigkeit sterben kan. Daher man sich recht bekümmern muß, daß man solches in seiner Seele erfahre. Es ist aber durch dieses geistliche Sehen keinesweges

weges das bloſſe hiſtoriſche Wiſſen von Chriſto, oder die äußerliche und buchſtäbliche Erkänntniß deſſelben; Sondern die lebendige, und von dem Geiſt Gottes im Herzen gewirckte Erkentniß gemeinet, wie denn gläubige Chriſten das wohl erfahren, wie es gar ein anders ſey, daß ein Menſch in ſeinem Gedächtniß und Verſtande etwas von dem Herrn Chriſto wiſſe und habe, daß er den Schall von ihm gehöret, daß er Worte von ihm machen und nachſprechen könne; und ein anders, daß Chriſtus ſich ſeinem Herzen recht offenbahret habe, und er in ihm das Heyl Gottes mit den Nutzen des Geiſtes, und des Glaubens mit Friede und Freude im Heil. Geiſt erblicke. Dieſes letztere wird denn erfordert, daß der Menſch eine ſolche fröliche Simeons = Hinfarth habe. Und weil nun an dieſer Sache alles gelegen iſt, ſo wird nun

II. gefragt, wie der Menſch

zu dieser geistlichen Erkenntnis Christi **IESU**, welche zu einer selbigen Hinfarth erfordert wird kommen und gelangen könne? Es wird uns dieses ferner an dem Exempel des Simeons gar fein fürgestellt. Was heist wol Simeon in unserer Sprache? Antwort: Simeon heist ein Hörer. Was bedeutet dieses? Das wird uns damit angezeigt, daß, so wir anders recht sehen wollen, wir erst rechte Hörer werden müssen. Darum welcher Mensch nicht erst ein rechter Simeon, oder ein rechter Hörer wird, der wird nimmer ein rechter Schauer werden. Sie lasset uns wieder zurücke gedencfen an dasjenige, was in vergangener Sonntags-Predigt aus Luc. VIII. von der Pflicht rechtschaffener Zuhörer ist geredet worden. Denn da haben wir gehört, wie es unterschiedliche Arten und Classen gebe derer, die das Wort hören, aber wie nur eine Art sey, welche

che man recht selige und Gott wohlgefällige Zuhörer nennen könne. Und diese waren, welche das Wort Gottes nicht nur äußerlich anhören, oder sich äußerlich dabey befinden, wenn das Wort Gottes verkündigt wird, und den äußerlichen Schall davon in die Ohren fassen; sondern die es auch bewahren in einem feinen guten Herzen, und also auch innerlich im Geist hören, was der Herr zu ihnen saget, und davon die Früchte tragen in Gedult. Unser Heyland redet hiervon gar nachdrücklich bey dem Evangelisten Johanne am V. cap. im 37. vers. der Vater, spricht er, der mich gesand hat, derselbe hat von mir gezeuget. Ihr habt nie seine Stimme gehöret, noch seine Gestalt gesehen, und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend, denn ihr glaubet

B

bet dem nicht, den er gesand hat. Da lehret er, wer ein wahrer Simeon, ein rechter Zuhörer des göttlichen Wortes sey. Nämlich, nicht derjenige, welcher nur äußerlich mit der Bibel umgeheth, oder das Wort höret, (denn das thaten ja die Schriftgelehrten und Pharisäer auch, zu welchen er doch saget: Ihr habt nie weder seine Stimme gehört, noch seine Gestalt gesehen) sondern derjenige, der das Wort mit gläubiger Begierde fasset, in seinen Willen einschließet, und dasselbige im Herzen gleichsam läset Wurzel fassen, daß es über sich seine Früchte tragen könne. So erkläret es unser Heyland in dem folgenden selbst, wenn er saget: Sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend oder in euch bleibend. Also redet er denn nicht von einem äußerlichen Gehör einer Stimme, oder von dem Sehen

Sehen einer äusserlichen Gestalt, sondern er redet von dem, was im Grunde des Herzens, was im Geist und in der Wahrheit bey dem Menschen vorgehen muß. Darum ist uns auch Simeon hier im Evangelio nicht allein als ein äusserlicher Kirchengänger, oder Zuhörer vorgestellt worden, sondern als ein solcher, der die Stimme Gottes im Geist gehöret und vernommen habe. Denn es heist: Es war ihm eine Antwort worden von dem Heiligen Geist. Er erkante also das Wort Gottes in seinem Herzen, und war demselbigen Wort nicht ungläubig, sondern glaubte, daß es außs allergewisseste geschehen und erfüllet werden würde, gewiß zu grosser Beschämung dererjenigen, die sich rühmen, daß sie Christen sind, daß sie im Neuen Testament leben, Kinder des neuen Bundes sind, und

B 2

doch

doch nur mit äusserlichem Gehör sich behelffen und dabey bestehen bleiben, aber von der Stimme Gottes im Geist nichts erfahren, noch glauben wollen, ja wol so fort alles, was davon gesaget wird, als Ketzerey und Verführung ausschreyen und verdammen. So ist denn nun dieses die Meynung: der Mensch müsse nicht dabey bestehen bleiben, daß er äusserlich zur Kirchen gehe, Gottes Wort höre, und in der Bibel und andern gottseligen Büchern lese, sondern er müsse es fein in den Grund seines Hergens hineindringen lassen, so daß das Wort in seiner Seelen recht wohne, darinn herrsche, darinnen schalte und walte, darinnen gebiete und das Regiment führe, und also Gott der Herr selbst im Tempel seines Hergens der rechte Lehrer sey. Sehet, dieses wird dazu erfordert, daß man Christum mit den geistlichen Glaubens-Augen sehe und erkenne!

Denn

Denn wenns der Mensch bloß bey dem äusserlichen läßt, und wenn er hundert Jahr zur Kirchen gienge, so wird er doch nichts als das bloße Wissen von Christo haben, Christus selbst aber wird seinem Herzen nimmer offenbar werden. Höret was unser Heyland dabey saget, bey dem Evang. Joh. XIV. v. 21. Wer meine Gebot hat, spricht er, und hält sie, der ist, der mich liebet, wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbahren. Erstlich heist es: Wer meine Gebot hat, das ist wohl gut, will Christus sagen, daß man meine Gebote hat, aber es ist noch nicht gnug, es reicht nicht hin, daß man spricht: das habe ich lange gewußt, das habe ich mein Tage schon oft gehöret, habe es schon in meiner Kindheit auswendig

gelernet, sondern man muß auch dem
 Worte Gottes oder den Geboten
 Christi Gehör geben, ein rechter Si-
 meon seyn, das ist, sie halten, drum
 heist es: Wer meine Gebote
 hat, und hält sie; daß du sie weiß-
 fest, ist nichts sonderliches, du müstest
 ja sehr dumm seyn, da du es so oft ge-
 höret hast, wenn du es nicht wissen
 woltest. Aber davon ist die Frage,
 ob du auch hältst, was du hörst. Von
 einem solchen heist es: der ist es,
 der mich liebet, wer mich aber
 liebet, derselbe wird von mei-
 nem Vater geliebet werden,
 und ich werde ihn lieben, und
 mich ihm offenbahren. So sie-
 hest du, wie Christus sich deinem Her-
 zen nicht anders zu erkennen geben
 will, es sey denn, daß du auf die Stim-
 me seiner Gebote merckest, und dar-
 nach lebest. Und das ist die Ursach,
 warum Christus sich der Welt nicht
 offen-

offenbaren will, dieweil sie ihn nicht
 liebet, noch sein Wort hält, wie es
 bald darauf heist: Wer mich lie-
 bet, der wird mein Wort hal-
 ten, und mein Vater wird ihn
 lieben, und wir werden zu ihm
 kommen, und Wohnung bey
 ihm machen, wer aber mich
 nicht liebet, der hält auch meine
 Worte nicht, und also, will Chri-
 stus sagen, werden wir auch nicht zu
 ihm kommen, und Wohnung bey ihm
 machen, ich werde mich ihm nicht of-
 fenbahren, und also wird er bey seinem
 Ungehorsam und Widerspenstigkeit
 keine wahre lebendige Erkenntnis von
 mir in seinem Herzen besitzen, noch
 sich einer seeligen Hinfarth aus dieser
 Welt getrösten können. Es heist aber
 ferner von dem Simeon: Derselbe
 Mensch war fromm und gotts-
 fürchtig, und wartete auff den
 B 4 Trost

Trost Israel, und der Heilige Geist war in ihm, und ihm war eine Antwort worden von dem Heiligen Geist, er solte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen, und er kam aus Anregung des Geistes in den Tempel. Alle diese Stücke zeigen uns an die rechte Eigenschaften, die bey einem Menschen seyn müssen, so er anders zu einer solchen lebendigen Erkenntniß und geistlichem Anschauen Christi, welches zu einer seligen Hinsfarth erfordert wird, gelangen wil. Es muß also allerdings eine Vorbereitung bey dem Menschen vorbergehen, ehe er zu einem solchen Durchbruch einer lebendigen, freudigen Erkenntniß Christi kommen kan, daß er mit Wahrheit sagen könne: Der Herr Jesus hat sich meinem Herzen zu erkennen gegeben, ich erkenne nun das Heyl
 GDr

Gottes in ihm, ich kan nun mit Freuden von hinnen fahren. Lasset uns hiebey noch erwegen, was Petrus hiez von sager in der 2. Epistel Cap. I. v. 19. Wir haben, spricht er, ein festes prophetisch Wort, und ihr thut wol, daß ihr darauff achtet, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Der Apostel zeigt an, daß derjenige, der zu einer wahren lebendigen Erkentniß Christi, auf welche er im Leben und Tod bauen und sich gründen könne, gelangen wil, die heilige Schrift Altes und Neues Testaments, darinn das feste Prophetische und Apostolische Wort enthalten, zum Grunde legen, dasselbe lieben, darinnen forschen und es untersuchen solle. Darum heist es:

B 5 acht

achtet als auf ein Licht, das da
 scheint in einem dunkeln Ort.
 Wo ist aber dieser dunkle Ort? Ant-
 wort: In deinem Herzen, so lange
 nehmlich dasselbe von der Erkenntnis
 des Heyls Gottes, so da ist in Christo
 Jesu, leer und entfrembdet ist. Wenn
 du aber nun achtest auf das feste Pro-
 phetische Wort, (ein rechter Simeon
 wirst) so soll der Tag anbrechen,
 und der Morgenstern aufge-
 hen in deinem Herzen. Wo
 es vorhero dunkel und finster war,
 da soll es licht werden. Die Mey-
 nung ist: So lange du keine rechte
 fröliche, freudige, süsse, liebliche Zu-
 versicht zu Gott dem Herrn in dei-
 nem Herzen fassen, und nicht mit frö-
 lichem Herzen getrost und mit aller
 Zuversicht der ewigen Seeligkeit dich
 getrösten kanst, so solt du an die tröst-
 lichen, süssen, liebreichen Verheissun-
 gen, die dir von Christo Jesu dem
 Heyl

Heyland der Welt gegeben sind, dich halten, und darauf mercken, biß Gott dieselbe in deiner Seele durch seinen Geist lebendig und tröstlich machet, und dir daraus einen hellen Schein in dein Herz giebet, zu erkennen die Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. Gleichwie ein Kind in Bindeln gewickelt wird, oder wie sich der Mensch ins Bett wickelt, wenn es kalt ist, daß er darinnen erwärmet werden möge; also solt du dein Herz in die theuren Verheißungen Gottes wickeln, auf daß dein kaltes Herz dadurch möge erwärmet, und in der Liebe Gottes entzündet werden. Du solt dich das nicht abschrecken lassen, daß es in deinem Herzen so dunckel ist, daß dir, wenn du in der heiligen Schrift liesest, alles so schwer, so undeutlich und dunckel ist; du solt nur drauff mercken, so wird derselbe dunckele Ort erleuchtet werden, der liebe Gott wird sein Wort

B 6

darzu

darzu bey dir lassen gesegnet seyn, daß dein Herz von der Erkänntiß seines Sohnes unsers Heylandes **IESU CHRISTI** voll werde, daß du nicht allein die äußerlichen Worte der Tag selbst in deinem Herzen angebrochen, und der Morgen-Stern, welcher ist **IESUS CHRISTUS** (wie Er sich selbst nennet Apoc. XXII.) auffgegangen, und du nicht allein wissest und sagen könnest: Moses und Propheten zeigen von Christo, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen sollen alle, die an Ihn glauben; sondern daß du ihn auch so in deinem Herzen als den Heyland der Welt erfahrest, schmeckest, fühlest und inne werdest. Sehet das ist denn die wahrhaftige Erleuchtung des **H. Geistes**, welche durch das Wort des Evangelii in den Herzen gewircket wird, und
gar

gar weit vom historischen buchstäblichen Wissen, das man durch eigene Kräfte und Vernunft gefasset hat, unterschieden ist. Und eben dieses ist, was auch zu einer Hinfarth, so sie im Friede geschehen soll, erfordert wird; Der Tag der Gnade und Hulde Gottes muß anbrechen in euren Herzen, und der Morgens Stern, Jesus Christus, das ewige Licht, der Glanz der Herrlichkeit Gottes, muß auffgehen in euren Seelen. Ihr müßet noch vor eurem Tode Christum, als euren Heyland, in euren Seelen erfahren. Denn, das ist das ewige Leben, spricht er selbst, daß sie dich Vater, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Sehet, daß einer nur etwas weiß von dem Vater; daß einer nur etwas weiß von Christo, darinn hat er noch

B 7 nicht

nicht das ewige Leben. Weil nun unser Heyland sagt: das ist das ewige Leben, daß sie dich Vater, daß du allein wahrer GOTT bist, und den du gesand hast Jesum Christum erkennen, so muß es denn freylich um diese Erkänntniß gar eine hohe, theure, edle und göttliche Sache seyn. Diese Erkänntniß, wie wir hören, bringet ein Leben mit sich, ein wahrhafftes Leben, ein Leben, welches von dem natürlichen weit unterschieden ist, ein ewiges Leben, ein Leben, das aus Gott ist, ein Leben, welches hier zwar verborgen ist, welches aber alsdenn offenbar werden soll, wenn Christus unser Leben sich offenbaren wird, wie Paulus davon redet in der Epistel an die Coloss. c. III. 3.

Wir haben nun auch noch III. mit wenigen zu erwegen, wie diejenige beschaffen sind, in deren Zer-
ben

zen diese lebendige Erkenntniß Christi, so zu einer seligen Zin-
farth aus dieser Welt nöthig
ist, als ein heller Tag, als der
schöne Morgenstern aufge-
gangen ist. Dieses sehen wir aber-
mahls an dem Simeon, von wel-
chem es heißt: Und da die Eltern
das Kind JESU in den Tem-
pel brachten, daß sie thäten,
wie man pfleget nach dem Ge-
setze, da nahm er ihn auf seine
Armen und lobete GOTT, und
sprach: **HERR** nun lässest du
deinen Diener im Friede fah-
ren, wie du gesaget hast. Denn
meine Augen haben deinen
Heyland gesehen, welchen du
bereitet hast für allen Völ-
ckern, ein Licht zu erleuchten
die Heyden und zum Preis dei-
nes

nes Volcks Israel. Damit wird angedeutet, daß, wie Simeon allhier den HErrn Jesum auff seine Armen genommen, also nehme auch eine jede gläubige Seele, welche Christum lebendig erkennet und zu der Vereinigung mit Ihm gelangt, diesen ihren Heyland auff in ihrem Herzen. Simeon streckte seine beyde Arme aus, als er das Kindlein Jesum auf den Armen seiner Mutter Maria liegen sahe, und in seinem Herzen von dem H. Geist die Ueberzeugung empfieng, daß dieser wäre der Christ des HErrn, von welchem ihm die Verheissungen gegeben worden. Sehet also strecket auch, wie gedacht, derjenige die Armen der Liebe und des Glaubens aus zu dem HErrn Jesu, der diesen seinen Heyland durchs Wort des Evangelii erkant hat; er ergreiffet ihn in der Wahrheit, daß er sich sein allein freuet und tröstet. Er hat genug daran, daß er Christum auff seinen Armen hat.

Ich

Ich sage,, auff seinen Armen. Denn eine wahrhaftig glaubige Seele nimt Christum nicht halb oder zum Theil, wie die Welt thut, die Christum ja nicht einmahl mit dem Finger anrühret, und also auch kaum, ja gar keinen Finger, so zu reden, von ihm ergreiffet; sondern sie nimt ihn an mit allen Kräfften ihrer Seele auf beyde Arme ganz und gar, wie er ihr gemacht ist von GOTT zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung 1. Cor. I. 30. Ein solcher läst alles aus seinem Gemütthe, aus seinen Armen, das ist, aus seinem willen fahren, hält alles, was ihm sonst Gewin gewesen, gegen die überschwengliche Erkenntniß Jesu Christi seines HERN, für Schaden, Roth und Dreck, und wolte lieber Himmel und Erden und alles, was darinn ist, fahren lassen, ehe er Jesum aus seinen Armen vermissen und fahren

fahren lassen sollte. Von diesem Zustand aber wissen diejenigen, welche nur im äußerlichen Wissen ihr Christenthum gesehet haben, und zu derjenigen Erkänntniß Jesu Christi, darinnen ein rechtes Leben ist, nicht gelanget sind, gar nichts. Ferner heist es: Er lobete GOTT. Vorher aber ward gesaget: Er wartete auf den Trost Israel. So ist's noch allezeit. Das rechte Lob Gottes findet sich nur in denen Seelen, die vorher auf den Trost Israel von einem Tage zum andern, und von einer Morgenwache bis zur andern geharret haben. Denn wo vorher ein Seuffzen nach der Hülffe aus Zion in einer büßfertigen Seele gewesen, da wird man auch durch die erlangte Hülffe erquicket, erfreuet und gestärket. Und daraus kan freylich nichts anders entstehen, als ein wahrhaftiges Lob, so dem Herren im Geist.

Geist und in der Wahrheit geschieht und gebracht wird. Ja wie es von dem Simeon hieß, daß er gesagt: **HERR** nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast, und also die Erfüllung der göttlichen Verheißungen, so ihm wiederfahren war, demüthiglich pries; So erkennet auch der Mensch, in dessen Herzen die Evangelische Verheißungen recht offenbahr werden, die Erfüllung dessen, was **GOTT** der **HERR** im Alten und Neuen Testament ihm zugesaget und versprochen, nemlich, daß, so er an Christum glauben werde, er das ewige Leben haben solle. Dieses erfähret und ergreiffet ein solcher in der Wahrheit, daß er auch sagen mag: **HERR** nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, das ist, ich wil nun fort gerne sterben, nun wil ich hinfort lieber bey Christo seyn, welches mir viel besser ist,

ist, ich habe nun Lust abzuscheyden,
 und auffer dem Leibe zu walken bey
 dem Herrn. Woher entstehet aber
 ein solch Verlangen? Daher, dieweil
 sich Christus seinem Herzen recht zu
 erkennen gegeben, und er durch solche
 Erkenntniß zur Ruhe in seiner Seele
 kommen ist. Sehet, darum fängt
 ein solcher an in der Wahrheit zu be-
 gehren, daß er möge auffgelöset und
 bey Christo seyn. Der fleischliche
 unbekehrte Welt-Mensch spricht ja
 wol zuweilen auf gleiche Weise: War-
 um wolte ich nicht gerne sterben; es
 kömmt aber bey ihm insgemein bey
 guten Tagen aus fleischlicher Sicher-
 heit, in bösen aber aus Ungedult und
 Creutz-Flüchtigkeit her, welches also
 von jenem Verlangen der Kinder
 Gottes ja sehr weit unterschieden
 ist. Deun dieses bringet unter an-
 dern mit sich, daß ihnen die Welt,
 und alles, was in der Welt ist, bitter
 und zuwider wird. Da hingegen
 das

das Herz der fleischlich-gesinneten Menschen bey allem äusserlichen Vorgeben, wie bereitwillig man zum Tode sey, an Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffartigem Leben beklebet. In dem Simeon sehen wir ferner, wie er die Seligkeit, welche er in der Erkenntniß des Heylandes der Welt überkommen, preise, rühme und erhebe. Denn darum sprach er: **HERR** nun lässest du deinen Diener im Friede fahren. Also gehet es denn auch einer jeden Seele, die mit den Augen des Glaubens Christum, und in ihm das Heyl Gottes siehet und erkennet. Diese erfähret es an sich selbst, wie es seyn könne, daß wir auch in diesem Leben allbereit selig sind, und unser Herz schon hier auf Erden ein Himmelreich und Paradies Gottes sey, welches sonst kein Welt-Mensch fassen, noch begreifen kan. Denn dieser weiß wohl vom Elend des menschlichen Lebens,
wel

welches Böse und Fromme in gewis-
 ser Masse mit einander gemein haben;
 aber daß man einer warhaffigen See-
 ligkeit allbereit in diesem Leben genieß-
 sen könne, ist ihme ganz eine frembde
 Sache, davon er in seinem Herzen
 gar nichts erfähret. Er spricht zwar
 auch wol: Ja wir sind selig, doch
 in der Hoffnung. Rom. II. v. 24.
 Aber wie diese Hoffnung den Vor-
 schmack des ewigen Lebens im Genuß
 geistlicher, himmlischer und ewiger
 Güter mit einschliesse, bleibet einem
 Welt-Menschen wohl verborgen.
 Endlich sehen wir, wie Simeon im
 Lobe und Preise der Herrlichkeit un-
 sers Herren Jesu überfließet, denn
 es heisset: Welchen du bereitet
 hast für allen Völkern, ein
 Licht zu erleuchten die Heyden,
 und zum Preis deines Volcks
 Israels. Und hieraus mögen wir
 abermahl erkennen, wie diejenige,
 wel-

welche zu der lebendigen Erkenntniß
 EHMJSTZ gelangen sind, oder in
 deren Herzen Christus durch den H.
 Geist verkläret ist, beschaffen sind.
 Solche nemlich preisen und erheben
 auch Christum, und zeugen mit Wor-
 ten und Wercken, was sie von ihm ge-
 sehen und gehöret haben, wie wir
 solches auch an Johanne dem Evan-
 gelisten sehen. Denn wie herrlich
 zeugete er von Christo, nachdem ders-
 selbige durch den Geist Gottes ver-
 kläret worden in seinem Herzen.
 Das da, spricht er 1 Ioh. I. v. 1-4.
 Von Anfang war, das wir ge-
 höret haben, das wir gesehen
 haben mit unseren Augen, das
 wir beschauet haben, und un-
 sere Hände betastet haben, vom
 Wort des Lebens. Und das
 Leben ist erschienen, und wir
 haben gesehen, und zeugen und
 verkündigen euch das Leben,
 das

das ewig ist, welches war bey dem Vater, und ist uns erschienen. Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unser Gemeinschaft sey mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo. Und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sey. Nun sehet, dieses ist der seelige Zustand, den wir auch zu erfahren suchen müssen, wenn wir anders einmahl mit Simeon im Frieden einzuschlafen gedенcken. Wie wolten wir uns freuen können, wenn heute oder morgen, oder in dieser Wochen, in diesem Monath oder Jahr unser Ende kommen sollte? wie wäre es möglich eine Simeonische Freudigkeit in sich empfinden? Wo man auffer solcher heiligen Bes

schaf-

schaffenheit erfunden würde. Es
 könnte nicht anders seyn, als daß
 Furcht und Schrecken für dem To-
 de in uns sich finde, wo man nicht
 erst Christum im Glauben der Krafft
 Gottes erkant und angenommen
 hätte. So dencke denn nun ein-
 mahl, lieber Mensch, wie dir dabey
 zu muthe seyn würde, wenn du jetzt
 sterben und vors Gerichte treten sol-
 test? Vielleicht saget manchem sein
 Herz, daß ihm in solchem Fall auch
 gar sehr der Muth entfallen, und er
 voller Schrecken, Angst, Furcht und
 Bangigkeit werden würde. Lieber,
 woher kömmt das? Siehe daher
 kömmts, weil du es mit deinem Chri-
 stenthum dir niemahls einen rechten
 Ernst hast seyn lassen, und also Chri-
 stus noch nicht in deinem Herzen ver-
 kläret worden ist. Was ist dir denn
 nun zu thun? Siehe lieber Mensch
 du mußt dem Rath, der dir gegeben
 ist, einfältiglich folgen und den Weg
 einge

E

eingehen, auf welchem du zu einer
wahren geistlichen Erkantniß Christi
Jesu gelangen kanst. Denn ehe
du nicht den Christ des HErrn ge-
sehen hast, kanst du nicht frölich und
seelig sterben. Nun darzu will dir
Gott der HErr seine Gnade nicht
versagen, siehe nur zu, daß du durch dei-
ne eigene Schuld nichts versäumest.
Darum, wenn du bey dir erkennest,
dein Zustand des Christenthums sey
noch nicht so, wie er nach dem Worte
Gottes und dem Exempel Simeons
seyn sollte, wohlan, so trage das dein-
em lieben Heyland vor und sprich:

Gebet.

Du getreuer Heyland/
ich habe ja auch in
meinem Leben von
dir vieles gehöret; habe
mich

mich nach deinem Nahmen genennet / und mich
 deines Verdienstes getröstet / aber in meinem Herzen
 ist es noch sehr dunckel / da kan ich dein Heyl noch
 nicht fühlen / ich kan mich noch nicht also im
 Glauben auf dich gründen / daß ich mit Simeon ohne
 Anflage und Widerspruch meines Herzens sagen
 könnte: **HERR** nun lässest du deinen Diener in
 Frieden fahren; Ich kan mich noch nicht recht auf
 meine **Todes-**

G 2

Todesstunde freuen; ich
 fürchte mich noch zu ster-
 ben/ denn ich weiß noch
 nicht/ wie es meiner See-
 len nach meinem Tode ges-
 hen möchte: Ach HErr er-
 barme dich doch über mich/
 und bringe mich auch zum
 Erkänntniß deines heiligen
 Kindes JEsu/ laß diesen
 Morgenstern doch auch in
 meiner Seelen auffgehen/
 und es recht Tag werden/
 damit ich Freudigkeit daher
 gewinne/ dem Tode getrost
 entgegen zu gehen/ und mei-
 ne Seele im Frieden in dei-
 ne

ne Hände befehlen könne.
 Siehe in solchem Gebet
 halte an/ und kämpffe mit
 deinem Heylande im Ge-
 bet/ was gilts/ sein Herz
 wird ihm gegen dich bald
 brechen/ und er wird seine
 Barmherzigkeit weit/ weit
 überschwenglicher an dir er-
 weisen/ als du es dein Le-
 belang hast glauben kön-
 nen. Aber nun hast du wohl
 deinem Heyland noch kein
 gut Wort drum gegeben/
 daß er sich deiner Seelen
 recht zu erkennen geben
 möchte/ du hast mit ihm

¶ 3 noch

noch nicht ernstlich darum
gekämpfft; du hast noch
nicht recht angehalten im
Gebet/ noch auf den Trost
Israel von einer Morgen-
wache bis zur andern ge-
wartet/ was ist's den Wun-
der/ wenn du an Christo
noch so blind bist/ und der
Ort deines Herzens noch
so dunckel ist. Darum le-
ge dich erstlich mit Christo
in einen recht ernstlichen
Kampff im Gebet/ werde
auch ein rechter Simeon/
ein rechter warhafftiger
Hörer des Wortes; halte
dich

dich recht an das Prophe-
 tische Wort/habe wohl acht
 darauff/ als auf ein Licht/
 welches da scheint in dem
 dunkeln Ort deines Her-
 zens/ und so du einen
 Strahl desselben in deiner
 Seele empfindest/ ach so
 hüte dich/ daß du denselbi-
 gen nicht durch faules Ge-
 schwätz/ eiteles Wesen und
 durch muthwillige Sünde
 vertreibest/ noch dich des-
 selben wieder beraubest.
 Wandele aber in solchem
 Licht/ auf daß es immer
 wachse und zunehme/ und

C 4

also

also Christus je länger je
mehr in deiner Seele kund
und offenbahr werde. Was
hilffts/ wenn wir nun so
ein Jahr nach dem anderen
mit einem bloß-äusserlichen
Christenthum uns behelf-
fen? wenn wir auch grosse
Dinge von Christo schwaz-
zen und reden könten/ hät-
ten es aber selbst nicht er-
fahren. So lasset euch denn
dieses/ Geliebte in dem
HErrn/ gesaget seyn. Und
wie ihr ja gerne alle eine
recht fröhliche Simeons
Hinfarth einmahl haben
wol-

wollet/so nehmet das Wort
 an/das euch jeko zu solchem
 Zweck verkündiget ist. Bez-
 det ihr es euch einen Ernst
 seyn lassen/ euch zu Christo
 zu wenden/ so wird er sichs
 auch einen Ernst seyn lassen/
 daß er sich zu euch wende/
 und seine Gnade u. Barm-
 herzigkeit in euren Seelen
 offenbare. Hierzu gebe er
 denn mir und euch allen sei-
 ne Gnade um seiner Ge-
 burth/ Leidens/ Sterbens/
 und Auferstehung wil-
 len/ Amen!



153173

Ab 153 173

ULB Halle

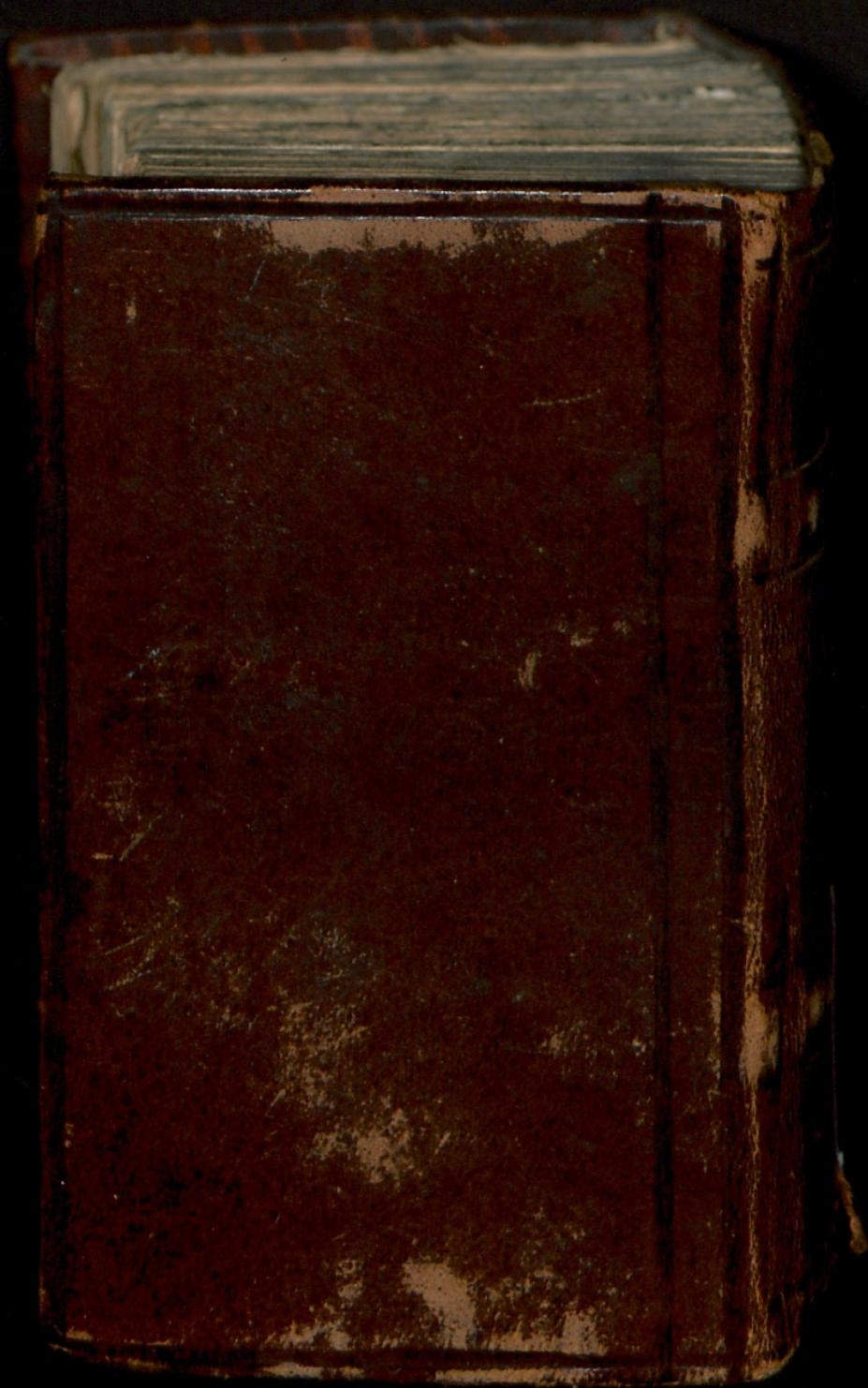
3

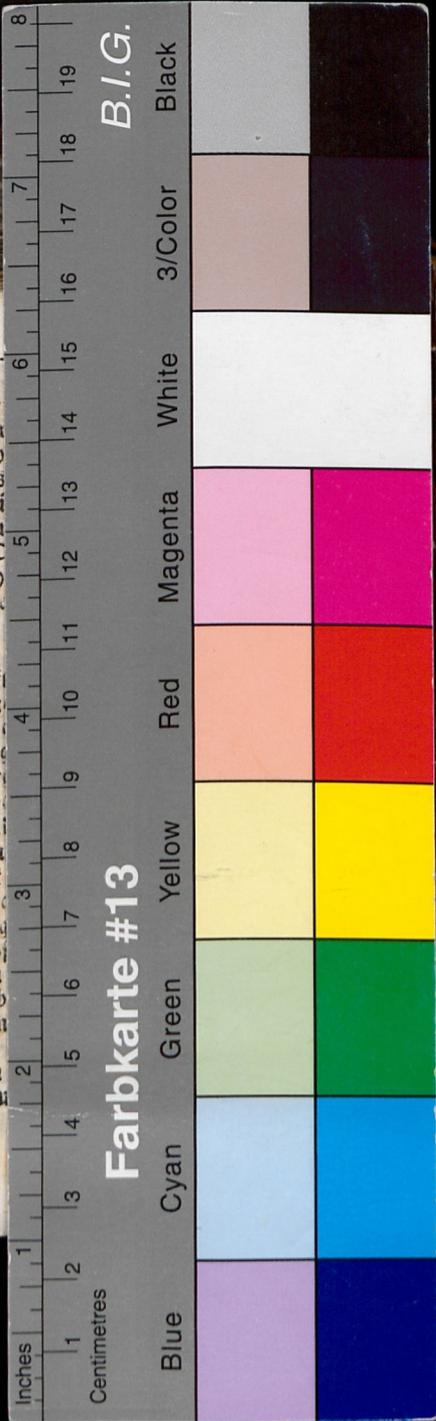
003 135 284



82

Hg 59. m
12





Die
**Sinfarth im
Friede,**
Oder
Der seelige Tod,

In einer Predigt
Über das Evangelium

Luc. II. vers. 22-32.

Am Fest-Tage der Reinigung
Mariä, sonst Lichmesß genannt,
Anno 1701.

In der St. Georgen-Kirche
zu Glaucha an Halle
vorgefeller

von
August Hermann Francken/
SS. Theol. P. P. Ord & Past. Glauch.

Andere Auflage.

H A L L E,

In Verlegung des Waisenhauses 1737.